

Imker zu Besuch in der „Roten Zone“ in Kalabrien

Bericht von Jürgen Binder

Während der diesjährigen Imker Kultur-Studienfahrt der Prof. Ludwig Armbruster-Imkerschule nach Sizilien und Kalabrien besuchten die 35 Imkerinnen und Imker unter Leitung von Imkermeister Jürgen Binder auch die Region um Gioia Tauro/Kalabrien, in der am 5. September letzten Jahres erstmals der Kleine Beutenkäfer entdeckt wurde.

Ziel des Besuches am 18. Februar 2015 war, Informationen über den Verlauf der Seuche, die Bekämpfungsstrategie und den momentanen Stand der Dinge aus erster Hand zu erfahren. Der italienische Imkerverband „FAI“ hat zu diesem Zweck den Kontakt mit dem Präsidenten des kalabresischen Landesverbandes der FAI Francesco Artese, dem Vorstand des kalabresischen Landesverbandes der FAI (anwesend waren: Panzera Santo (Vizepräsident FAI-Calabria), Figliuzzi Pasquale, Condò Giacomo, Guzzi Luigi, Catalano Gianfranco) und den Mitgliedern der Task Force, die sich aus den vier Veterinären Dr. Gianluca Grandinetti, Dr. Pasquale Turno, Dr. Nicola Lupia sowie Dr. Ammendola Antonino zusammensetzt, hergestellt. Die Übersetzung leistete der Imker Bordino Daniele, der lange Jahre in Deutschland lebte und von daher beide Sprachen perfekt beherrscht.

Francesco Artese empfing uns in seinem Betrieb in San Ferdinando, in dem bereits ein Versammlungsraum vorbereitet war, mit einer Karte von Kalabrien und Sizilien. Ebenfalls zu sehen war eine Karte mit den Positiv- und Negativergebnissen der Untersuchungen der letzten Monate. Jürgen Binder überbrachte die Solidaritätsgrüße des Deutschen Berufs- und Erwerbsimkerbundes. Während die italienischen Imkerkollegen rege Gebrauch von der Informationsbereitschaft des kalabresischen Vorstandes und der Task Force machen, waren bisher weder deutsche, schweizer oder österreichische Bienenwissenschaftler und Behördenvertreter noch Vertreter von Imkerverbänden aus diesen Ländern oder Imkergruppen zu Informationsgesprächen in die betroffene Region angereist. Auch die Imkerpresse habe sich nicht vor Ort oder direkt bei der Task Force informiert. Die im deutschsprachigen Raum kursierende Aussagen von Behörden oder Verbandsvertretern gehen also nicht auf Vor-Ort-Informationen aus Erster Hand zurück (Stand 18. Feb-

ruar 2015, 16.00 Uhr). Auch habe sich niemand außerhalb Italiens die Mühe gemacht, direkt im Krisengebiet die Sanierungsmaßnahmen zu beobachten oder eventuell in den USA gemachte Erfahrungen einzubringen. Die italienischen Imkerkollegen fühlen sich mit der aufgetretenen Beutenkäferproblematik allein gelassen. Auch für uns sollte eine rasche, kollegiale und solidarische Lösung des Beutenkäferproblems von größtem Interesse sein, da es, sollte es nicht rasch gelöst werden, schnell ganz Europa betreffen kann.

Präsident Artese hob hervor, daß die Imkerinnen und Imker der Prof. Ludwig Armbruster Imkerschule bisher die einzige Gruppe außerhalb Italiens ist, die Interesse an der Krisenbewältigung der Imkerkollegen und der Veterinäre vor Ort zeigte. Sowohl Task Force als auch der Vorstand des kalabresischen Landesverbandes der FAI stehen für Informationsbesuche ausländischer Sachverständiger und Imkerverbände zur Verfügung.

Der erste Fund von Beutenkäfern war in drei von Professor Vincenzo Palmeri von der landwirtschaftlichen Fakultät der „Università Mediterranea di Reggio Calabria“ betriebenen Ablegern. Diese Ableger dienten laus Aussage von Prof. Palmeri eigentlich der Untersuchung von CCD. Genauerer (ob zum Beispiel untersucht werden sollte, ob der Einfluss des Beutenkäfers auf CCD eine Rolle spielt) war nicht zu erfahren. Nach Aussage von Präsident Artese habe Prof. Palmeri dem italienischen Gesundheitsministerium einen Rapport über sein Forschungsvorhaben und die Umstände des Erstbefundes gegeben, der aber weder vom Ministerium noch von Prof. Palmeri selbst dem Imkerverband FAI zur Verfügung oder zur Einsicht bereitgestellt wird. Artese, der einen seiner Stände in der Nähe des Versuchsstandes von Palmeri hatte, war als erster Imker von einer Standverbrennung betroffen. Er berichtet von einer mündlichen Aussprache zwischen Palmeri und Vorstandsmitgliedern der FAI, in der es Palmeri nicht gelungen sein soll, den Imkervertretern eine schlüssige Erklärung über dieses Forschungsvorhaben und die genaueren Umstände der Entdeckung des Beutenkäfers zu geben.

Die italienische Polizei ermittelt nun, woher die Bienenvölker von Prof. Palmeri stammten. Weshalb diese Ermitt-



lungen so lange dauern ist nicht nachvollziehbar. Hier muß von den anderen Imkerverbänden Europas Druck auf die italienische Regierung ausgeübt werden, die genauen Vorgänge im Zusammenhang mit den Versuchsbienen von Palmeri endlich offenzulegen (Stand 18.2.2015).

Hier wird ebenfalls nicht ausgeschlossen, daß die Einschleppung des Beutenkäfers möglicherweise durch einen illegalen und daher nicht nachvollziehbaren Import von Bienen aus den USA oder Australien in die Region um Gioia Tauro erfolgte. Ein solcher Import zu imkerlichen Zwecken erscheint jedoch eher unwahrscheinlich, da in Süditalien aufgrund der klimatischen Bevorzugung bereits früh im Jahr ein Bienenüberschuss vorhanden ist. Mit diesem Überschuss werden dann Kunstschwärme erzeugt, die die Region im Frühjahr normalerweise verlassen. Die Bienen gehen nach ganz Italien, werden aber auch in angrenzende europäische Länder exportiert. Da der Export aus Kalabrien und Sizilien im Moment untersagt ist haben sich die Imker nun von der Bienenproduktion auf die Honigproduktion umgestellt. Natürlich werden hier weiterhin Bienen

gehalten. Die nicht betroffenen Stände wurden natürlich auch nicht vernichtet.

Zur Frage, weshalb die polizeilichen Ermittlungen bezüglich der Bienenherkünfte von Prof. Palmeri und der sonstigen Bienenimporte so lange dauern, konnte oder wollte hier keiner Stellung nehmen. Eine Einschleppung über den Hafen von Gioia Tauro halten sowohl Imkerverband als auch Task Force für nahezu ausgeschlossen.

Bereits am 10. September 2014 wurde vom italienischen Referenzlabor IZS delle Venezie in Venedig der Befund als „Beutenkäfer“ bestätigt. Das italienische Gesundheitsministerium hat daraufhin die Task Force ins Leben gerufen, die sofort mit der Untersuchung aller Bienenstände im Umkreis von 20 km um den ersten Befund begonnen hat. Es wurden 40 Arbeitsgruppen mit je 2 Veterinären gebildet. Diese besuchten die jeweiligen Imker, dessen Stände untersucht wurden. Dort wurden dann gemeinsam alle Bienenvölker eines Standes geöffnet und nicht nur Wabe für Wabe durchgeschaut, sondern auch die Ecken und dunkleren Stellen der Beuten untersucht, da der Käfer rasch ins Dunk-



le flüchtet. Es wurden auf diese Art und Weise auf 61 Bienenständen Beutenkäfer gefunden, alle im Umkreis von maximal 18 km um den Ausbreitungsherd, meist 1-5 Käfer, und auch nicht in allen Beuten sondern in 1-3 Beuten pro Stand. Auf 6 Ständen wurden Larven entdeckt. Insgesamt wurden 3360 Bienenvölker mit Beuten verbrannt. Sie wurden am Abend geschlossen, abgeschwefelt und am kommenden Tag in Anwesenheit der beiden Veterinäre verbrannt.

Alle Imkerverbände Italiens waren sich mit den Veterinärbehörden einig, umgehend eine radikale Vernichtungsaktion zu starten und für die Verbrennung ganzer Stände zu sorgen. Seit Beginn der Quarantäne wurden 13.000 Bienenvölker ohne Befund untersucht. Diese Stände werden im wöchentlichen Abstand nachkontrolliert. Mitte November fand eine Protestdemonstration von einigen Imkern statt, die gegen eine weitere Verbrennung der Bienenvölker waren. Dies zeigte auf, daß hier die Nerven blank liegen. Die Verbrennungsmaßnahmen wurden ungehindert dieser Proteste fortgesetzt, und allen Beteiligten wurde klar gemacht, daß eine weitere Ausbreitung des Problems auf Jahre oder gar Jahrzehnte hin die Bienenhaltung massiv beeinträchtigen würde. Der Protest zeigt aber auch das Dilemma fehlender Solidarität von den Imkern aus anderen europäischen Ländern und fehlender Entschädigungsrege-

lungen auf europäischer Ebene. Seit dem 23. Dezember sind keine weiteren Befunde mehr aufgetreten.

In Sizilien ist ein Fall in der Region Ragusa aufgetreten. Ein Imker hat vor Bekanntwerden der Quarantäne seine Bienenvölker von seinem Wanderstandort in Kalabrien zurück nach seinem Heimatstandort in Sizilien transportiert und sofort nach Bekanntwerden des Beutenkäferproblems alle seine Völker untersucht und einige wenige Käfer entdeckt. Daraufhin wurde auch um diesen Standort eine 20 km Sperrzone errichtet, in dem alle Bienenvölker untersucht wurden. Dort wurde kein einziger weiterer Befall entdeckt. Der befallene Stand wurde umgehend verbrannt. Die Böden um die befallenen Stände in Kalabrien und Sizilien wurden großräumig zwei Mal mit Permethrin behandelt, um eventuell im Boden befindliche Larven zu zerstören.

Die Europäische Union verhängte nun ein Ausfuhrverbot für Bienen aus Sizilien und Kalabrien. In Italien, und auch innerhalb dieser zwei Bundesländer, dürfen Bienenvölker nicht bewegt werden. Die italienischen Imkerkollegen selbst haben großes Interesse an einer vollständigen Ausrottung des Beutenkäfers, da der Käfer und die damit verbundenen Beeinträchtigungen ihre eigene Arbeit stark behindert. Müssen doch auch sie ihre Bienenvölker in verschiedene Trachten stellen, um ihre Betriebe wirtschaftlich

betreiben zu können. Im Unterschied zur Situation der Imkerei in Deutschland, Schweiz und Österreich sind die italienischen Imkerkollegen meist Berufsimker, die einen höchst kompetenten und professionellen Umgang mit ihren Bienen pflegen. Sie sind in weit größerem Maße an einem störungsfreien Betrieb interessiert als dies bei uns der Fall ist, da viele Familien wirtschaftlich abhängig von dem erfolgreichen Betrieb ihrer Imkerei sind. Daher haben sich unsere italienischen Imkerfreunde zu dieser Radikalmaßnahme entschlossen, wobei unseren Kollegen natürlich auch das Herz blutet, wenn sie so viele ihrer Bienenvölker in Flammen aufgehen sehen und dabei wissen, daß tatsächlich insgesamt nur wenige Völker befallen waren. Da keineswegs sicher ist, daß die betroffenen Imkerkollegen für diese radikale Ausrottungsmaßnahme jemals eine Entschädigung bekommen, betrachten sie diese Maßnahme als Opfer das sie im Interesse der Imker in ganz Europa bringen, um die Verbreitung des Beutenkäfers in Europa doch noch zu verhindern, zumal unsere Kollegen in Kalabrien keine Schuld am Ausbruch dieser Seuche trifft. Die FAI hat ein Spendenkonto eingerichtet, um die betroffenen Imker bei der Neubeschaffung von Bienen und Bienenkästen zu unterstützen.

Wir hatten während unseres Besuches den Eindruck gewinnen können, daß sowohl die italienischen Imkerfreunde als auch die Mitglieder der Task Force das Problem außer-

ordentlich professionell und ernsthaft angehen und die Überzeugungsarbeit der Vorstände der Imkerverbände hier in Süditalien dazu geführt hat, daß alle Imker an einem Strang ziehen. Wir in Deutschland, Schweiz und Österreich sollten uns daran ein Vorbild nehmen und unsere italienischen Kollegen beim Kampf gegen den Beutenkäfer konstruktiv unterstützen.

Kontakt FAI Kalabrien: Francesco Artese, Corso Garibaldi 38, 89026 San Ferdinando. E-Mail: presidente@fai-calabria.org, Telefon: 0039 0966 765 014

Kontakt Task Force: Dr. Pasquale Turno, Regional Chief Veterinary officer and Food Safety. E-Mail: p.turno-esterno@sanita.it, Telefon: 0039 0961 856 583

Autor:

Jürgen Binder, Prof. Ludwig Armbruster Imkerschule

Der Bericht ist vom Vorstand der FAI-Calabria autorisiert und darf nur ungekürzt veröffentlicht werden.

Fotos: © Foto FAI-Calabria italienischen Imkerbund - Verwendung nur gewährt für Presseartikel von Jürgen Binder

